



## II. Abtheilung: Mittheilungen.

### Aus unruhigen, bedrängten Zeiten.

Von P. Friedrich Endl (Altenburg).

Manche n.-ö. Stifte traf häufig seit ihrem Bestande das traurige Loos der Verwüstung. Meistens ergriffen Aebte und Mönche zur Zeit der drohendsten Gefahr den Wanderstab und zogen die Flucht, nach Bergung der Urkunden und dem Nothwendigsten, dem sicheren Verderben vor. So erging es ihnen in den Hussiten-Kriegen, den protestantischen Unruhen (um das Jahr 1620), zur Zeit der Türken- und Schweden-Invasionen etc. etc. Freilich kamen sie manchemal mit dem blossen Schrecken davon. Auch Stift Altenburg verzeichnet mehrere grosse Verwüstungen durch Feindeshand in seinen Annalen und viele unruhige, bedrängte, kriegerische Zeiten. Als die Hussiten in N.-Ö. über Zwettl herein einbrachen, heisst es in unserer „Hussitenchronik“: „crebrius Dominum Abbatem in fugam convertere“. Als sie vor dem Jahre 1430, d. i. vielleicht 1427 das Kloster ganz zerstört hatten und alles dem Ruine preisgegeben war, kehrten nach ihrem Abzuge einige der Brüder zurück: „Item ubi Monasterium ferro et igni violatum, et non etiam pauca vestigia antiqui Domicilii supperessent, nonnulli de fratribus redierunt qui ubi, ut omnia Desolata, diruta et comminuta essent, viderunt, locique infecti tetrum odorem ferre non possent, non longe specus et latebras abditas in monte vicino delegerunt, ubi aliquamdiu tenui victu, aqua simplici, oleribus silvestribus et pane atro contenti Hussitarum metu victitabantur.“

Der grössere Theil der Brüder konnte nun auch kaum das spärlichste Leben führen, weshalb der Abt zeitweilig nur drei bis vier Brüder hier zurückliess.

Noch jetzt besteht die Sage, dass die Brüder in den Höhlen des Kampthales die Horen gebetet hätten. Die Vögel der Luft begleiteten mit ihrem Gesange, der Kamp mit seinem Rauschen anstatt der Orgel, ihr Gebet. Wo diese Höhlen zu finden sind, weiss kein Mensch in unseren Tagen; nur ein unscheinbarer Hügel gegenüber dem Stifte, gegen Ost gelegen, heisst heute noch „Horasberg“, wenn er nicht etwa ein Synonym von Harrass ist und ursprünglich Harrassberg geheissen, hat ein Name, der häufig als Flurname vorkommt.

„Item“, so sagt die citierte Chronik, „quod indignum est, fratres saepe coacti sunt in fugam se vertere, etiam divino officio et circa res sacras occupati essent.“

Schreiber dieses hat sich viel im Kampthale und auf dem Waldgebiete des Stiftes auch gegen Süd umgesehen und fand bis jetzt, was schon in Bezug auf praehistorischem Gebiete viel Aussicht auf Funde hätte erwarten lassen, leider keine einzige Höhle, welche auch nur einem Menschen einen einiger-massen zuträglichen Aufenthalt hätte bieten können.

Die Art der Nahrung, mit welcher die Brüder ihren Hunger stillten, lässt vermuthen, dass der Aufenthalt in den Schluchten des nahen Berges, der jedenfalls im Süden des Stiftes zu suchen ist, in die schönere, mildere Jahreszeit fiel, wo bald eine geschützte Schlucht, ein überhängender Fels Obdach gewähren konnten.

Im letzten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts beunruhigten die Türken häufig die Grenzen N.-Ö. besonders die an der Leitha gelegenen. Dort lag eine der bedeutendsten Grenzfestungen Raab, für welche jährlich viele Summen Geldes ausgegeben wurden, um sie immer fester und uneinnehmbarer zu machen.

In Altenburg regierte damals Abt Andreas. Derselbe muss ein kriegerisch angelegter Mann gewesen sein; denn erstens musterte er selbst im Jahre 1590 am 26. April alle Stifts-unterthanen in der Zahl von 434 und zweitens erhellt dieses aus folgender in den Rathspokollen der Stadt Horn verzeichneten Episode: An einem Sontage des Jahres 1592 war Kirchtag im Dorfe Altenburg. Dabei gieng es selbst verständlich lustig her. Auch Horner Bürger waren dabei. Mit ihnen war auch der Pfleger der Herrschaft Horn zu Pferd gekommen. Es waren damals eigene Zeitverhältnisse. Die Bauernschaft war mit ihren Herren unzufrieden und wo es gieng, da brach der langgenährte Groll durch. Allerdings waren die Abgaben gross, denn der Türkenkrieg verschlang viel Geld und die Truppenaushebungen lagen gleichfalls hart auf dem Volke, wie man wenigstens damals

glaubte, wo meist der 30. Mann<sup>1)</sup> ausgehoben wurde. Zudem war der ganze Hornerboden ziemlich der Lehre Luthers ergeben und gross war der Gegensatz zwischen den Klosterleuten und den Unterthanen und Dienern der Puechheimer, Kuefsteiner, Grabner etc. etc.

Auf dem gedachten Kirchtage entstand nun ein „Rumor“; wahrscheinlich war viel politisiert, renomiert und getrunken worden. Der Pfleger der Herrschaft Horn war schon im Begriffe sich nach Hause zu begeben und sass schon zu Pferde, da erschien Abt Andreas mit „hellem Hauffen mit Spissen und Helleparten“ und stellte den Pfleger wegen des Rumors oder wegen einer anderen Sache zur Rede. Da liess sich der Pfleger wahrscheinlich in der Weinlaune zu harten Worten gegen den Abt Andreas hinreissen und es gab Beschwerde bei der Herrschaft Horn deswegen und die ganze Angelegenheit kam überdies vor den Senat der Stadt Horn.

Am 3. April 1593 sollte diese Angelegenheit ausgetragen werden. Es heisst darüber in dem Gerichtsprotokoll dieses Tages: „Fürs 12. sind etliche Personen aus der Burgerschaft, so mit dem Pfleger zu Altenburg auf dem Khirchtage gewesen, wegen des Rumor-Hanndl, so sich zwischen dem Pfleger und Abbt'en zugetragen, verhöret worden; deren Aussag vnd Bekhentnuss hernach verzeichnet:

Verzeichnuss der aussag etlicher Personen so verschinens des zwi vnd neinzigsten Jar mit Leonharden Pockh als angesetzten Richter auf dem Khirchtage zu Altenburg gewesen, wegen dessen, so sich damaln zwischen Herrn Abten daselbst vnd Herrn Pfleger zugetragen:

Wolff Ferlinger, so anstatt Anthoni Muer geschickht worden, sagt: er sey auf der seitten gestanden, wisse nit, was sich damals begeben habe.

Georg Prueckhner, Burger alhie, so selbst eigener Person auf dem Khirchtage gewesen, sagt: es sey das Volckh so dickh ineinander gestanden; das Er nichts rechts gehört hab; sey wol zum Pfleger gangen, hab Ine vermanet: vom Ross abzusteigen vnd habe Ine gehalten; hab aber Herr Pfleger sich nit (leer ...).

Thomen Fuchs sagt: er wisse nichts allain, was sich nach dem Tanz vnd, wie sie haim haben gehen wöllen, hab zugetragen; Sey Abbt hinden mit hellen Hauffen mit Spiessen vnd Helleporten gevolgt, darauff Pfleger, als er dessen erindert von seinen Ross

---

<sup>1)</sup> Im Jahre 1596 ergieng am 16. September, weil die Türken bei Ofen sich lagerten, der kaiserliche Befehl, den 10. Mann, d. i. von 10 Häusern einen auszuheben und wohlgerüstet den 28. Sept. mustern zu lassen.

abgestigen vnd sey dem Abbten entgegen gang, hab Abbt den Pfleger bezichtigt, Er sey ein Ursacher alles dess, so sich zugetragen hab. Darauff H. Pfleger fragt, wer diss sag!? hab Abbt geantwortet: Er rede es, hab Pfleger gesagt, wenn er das rede, so rede er, wie ein Erloser, verzweifelter, verlogener Schelmb vnd Dieb.

Christoff Paur, Fidler alhie sagt auch wie Fuchs . . . . Pfleger hab gesagt: wenn Abbt das rete, rete er wie ein erloser schelm vnnnd wenn er noch ein Abt were vnnnd ein ander Abt auf Ime sesse. Solche word hab Pfleger wider holet vnnnd Ine gedutzt: Wenn du Abbt das redest, beredestu es wie ein Erloser Schölm.“

So ähnlich sagten alle Zeugen aus und wahrscheinlich musste der Pfleger dem Abte eine Satisfaction leisten.

Abt Andreas war als Probst von Eisgarn dem Stifte als Abt auf höhere Anordnung hin vorgesetzt worden. Er dürfte wenige ruhige Tage in Altenburg erlebt haben. Im Jahre 1591 musste er laut kaiserlichen Befehl vom Pfingsttag nach Laetare den Herrn Wolfgang Strein mit seinen Leuten als Besatzung in das Stift nehmen und ihn ein- und ausreiten lassen, weil Truppen über die Donau gelegt wurden „um den Feinden abzubrechen und ihre Speisung zu wenden.“ (Archiv, Urk. 305, Kasten III, Fach N.)

Seine Regierungszeit ist ausgefüllt mit Rüstungen und Lieferungen für den Türkenkrieg in Ungarn († 1596). Das Stift dürfte damals wenige Conventualen gehabt haben.

Zur Türkennoth kam 1597 der Bauernaufstand. „Im März 1597 standen eines Sontags 1000 Mann Bauern mit ihrem Hauptmanne Martin Angerer vor den Thoren Altenburgs und ein zweiter Oberhauptmann Andre Schrembsler, welcher schon entloffen war, war des andern Tag's wieder mit 1000 Mann hernach kommen.“

In Altenburg wollten besonders die Unterthanen von Ulrichschlag und Matzles die Unterthans-Rüstungen mit Gewalt wegnehmen, das Klosterthor einsprengen und drohten: wenn sie wieder kommen und nicht alles, was sie forderten, bekommen, sie das Obriste zu Unterst kehren wollen: Der grösste Theil der Stiftsunterthanen hatte sich zu den Aufständischen geschlagen, hatte dem Stifte den Gehorsam gekündet und sagten: sie erkennen nur den Hauptmann für ihren Herrn! —

Ob nach dem Tode des Abtes Andreas der damalige Prior (?) noch Lust hatte, innerhalb der verwaisten Mauern den Bauern Widerstand zu leisten, darüber fehlen die Nachrichten. Nach seinem Tode (?) kam das Stift bereits unter die Administration

des P. Martin Schachenhuber von Melk, bis endlich Abt Thomas Zienner den Abtstuhl neuerdings besetzte (1600).

Viele unruhige Tage bereiteten dem Stifte Altenburg auch die protestantischen Wirren am Beginne des 17. Jahrhunderts. Auch damals traf den Abt und seinen Convent das harte Loos dem heimatlichen Stifte den Rücken kehren zu müssen. Ein Mitglied des Stiftes war schon unter Abt Thomas Zienner in den Jahren 1614 und 1615 nach Wipplingen ausgewandert und hatte sich dort einige Zeit aufgehalten. Hierauf war ihm erlaubt worden im Stifte Formbach einige Zeit, circa  $\frac{3}{4}$  Jahre, zu leben, wohin er von Wipplingen aus mit einem Fieber behaftet, gewandert war. Von dort kam er zurück und wurde zu Krennstetten als Seelsorger von 1615—1519 angestellt, welches damals eine Filiale von Aspang war. Müde vom often Wandern und des Aufenthaltes auserhalb seiner Heimat satt, wollte er sich 1620 nach seinem Stifte zurückbegeben, fand es aber vom Feinde besetzt und beraubt.

Abt Thomas Zienner war inzwischen gestorben und Jonas Anser, ein Melker Profess, hielt seit 1618<sup>1)</sup> den Abtstuhl des Stiftes Altenburg inne.

Es waren gerade traurige Zeiten für Altenburg gekommen. Im Hornerboden, also auch in Altenburg, gieng es bunt durcheinander. Die protestantischen n.-ö. Stände aus den Herren und Rittern hatten Horn, nachdem sie von Wien ihre Sitzungen dorthin verlegt, zum festen Stützpunkte ihrer Bestrebungen gemacht. — Dort tagte das Deputierten-Collegium dieser Stände, welches den Widerstand gegen die Regierung organisierte, Truppen werben liess, eine Zeit lang die volle Gewalt im Lande übte und Abgesandte an die Stände der Nachbarländer schickte. 16. August 1619 wurde von demselben durch Abgesandte von Wien aus die Conföderation mit den Böhmen geschlossen, 19. August traten auch die protestantischen Stände Oberösterreichs bei.

General Hofkirchen hatte um Horn herum, nachdem man sich wegen Ablehnung der Forderungen der protestantischen Stände in Bezug auf freie Religionsausübung zum offenen Kriege gegen den Kaiser, dem man die Huldigung verweigerte, entschlossen hatte, die ständischen Truppen zusammengezogen, welche hier in den Dörfern und auch im nahen Stifte bequartiert wurden und arg hausten.

Bis zum 8. August herrschte hier die ständische Soldatesca, welche von diesem Tage an, wo Horn von den kaiserlichen Obersten von Lichtenstein eingenommen wurde, von den kaiserlichen Truppen abgelöst worden sein dürfte.

---

1) Postuliert 1618.

Hatten die Truppen der Stände viel Schaden im Stifte angerichtet, so harrte des Stiftes von Seite der kaiserlichen Truppen kein merklich besseres Loos. Einem Verzeichnisse vom Jahre 1625 zufolge (Stiftsarchiv Kasten III. Fach E E Urk. 172) erlitten nur die Stiftsunterthanen allein durch ständische, wie kaiserliche Truppen einen Schaden von mindestens 69.390 fl. 28 Pf. und zwar betrug der oberflächlich constatierte Schaden in Fuglau 7690 fl. 2 Schill.; in Mühlfeld 3245 fl.; in Burgerwiesen 3600 fl.; in Mahrersdorf 2095 fl.; in Neubau 673 fl.; in Burgstall 3158 fl. St. Bernhard 1715 fl.; in Grafenberg 1080 fl.; in Wartberg 3242 fl.; Zellerndorf<sup>1)</sup> 7421 fl. 4 β 28 Pf.; Khalladorf 2253 fl.; Stinkenbrunn 11.670 fl.; Wazlstorf 3915 fl.; Puech 3275 fl. 2 β, Ravelspach 2000 fl.; Pfaffstetten 1400 fl. Oberhalb ohne den Brandschaden 2450 fl.; die 5 Unterthanen zu Reipersdorf 1545 fl.; Jene in: Brunn 1209 fl.; Mitterretzbach ohne Brandschaden 3560 fl.; Matzlei 576 fl.; Ulrichschlag 1608 fl.

Dem Stifte selbst wurden im Jahre 1620 durch Hauptmann Ardtstetten geraubt: 50 Eimer Schmalz, 12 Stück Rindvieh, 41 Lämmer, 13 Kälber, 44 Eimer Bier, 15 Metzen Hafer, 480 Laib Brod, 1 silbernes Salzbüchsl, 1 silberner Löffel, 7 Zinnteller, 2 Schüsseln, 1 Giessfass, 1 grosse Bassgeige (!), 1 Brettspiel und die Spalieren aus den Zimmern.

Am 22. April 1620 wurden von demselben (?) prot. Anführer, welcher hier Obristleutnant Hans Albert von Ardtstetten genannt wird, und Obrist Stetten folgende Kirchensachen nach Horn geführt: 1 silberne Monstranze 7 silberne Kelche, 1 ganzer Ornat mit Zugehör, 2 weisse Levitenröcke, 1 Inful von Goldstoff, 1 Stab mit Silber beschlagen, 1 rothes damastenes Messkleid, 15 Tüchel und Schlair, 7 alte Messkleider, 2 silberne Kapseln, 5 Alben, 1 Chorrock, 1 Paar rothe Pontificalstrümpfe, 1 Paar

<sup>1)</sup> Zellerndorf hatte vom 6. Nov. bis 4. Dec. 1623 für die Compagnie des Oberst Preiner nach Retz geliefert: 2 Cent. Fleisch macht 40 fl. — 10 Eimer Wein 160 fl. — 3 Muth 10 Metz'n Hafer 200 fl. — 125 Laib Brod 125 fl. — 75 Eier 3 fl. 45 kr. — 10 Fuhren Heu 50 fl. — 15 Fuhren Stroh 22 fl. 30 kr. — 5 Achtel Schmalz 80 fl. — 3 Stück Hühner.

Diese Preise wurden von dem Commissär Johann von Althamb bestimmt, woraus sich eine gewisse Theuerung entnehmen lässt. Bezüglich der damaligen Theuerung heisst es in einem alten Grundbuche der Pfarre Blumau (des Stiftes Geras, V. O. M. B.): »Anno 1621 nach behaimischen unndt lanndtstendischen Rebellion ist ein grosser Abgang in Wein gewesen, also das auch ein achtrain biernmost vmb 8 kr. ist verkauft worden. Zuelest auch vmb 12 kr. Anno 1622, item 1623 ist eine solche theuerung gewesen, dass der Metzen Khorn ist verkauft worden vmb 20 fl. — item 22 fl. ja gar auf 30 fl. Au.h der Weitz 30, 34, 36 fl. Aber ein New'n Münz war damals vorhanden: 20 Schilling dicke und dine 48. Ein Pfunt Fleisch vmb 24 kr., item 1 Achtrein Wein 30 kr. (Blätter d. Verein f. Landsk. 1897, 452).

rothsamtmene neue Pontificalhandschuhe, 1 geschriebenes Ceremonienbuch und andere Kirchensachen.<sup>1)</sup>

Das Stift Altenburg scheint damals von fast allen Conventualen und dem Abte Jonas verlassen gewesen zu sein. Dafür lagen Truppen in den Räumen und Zellen des Stiftes. Noch am 21. Sept. 1620 spricht Abt Jonas, welcher sich nach Wien geflüchtet hatte, an das Stift: „wo noch des Spetten (?) leut noch im Closter, so schafft oder schlagt sie hinaus.“ Von allem was das Stift an Pretiosen, Kirchenparamenten und Vorräthen besessen hatte, waren nur „etliche Reliquien salviert worden“.

Abt Jonas starb 1622, nachdem er am 22. Februar 1621 die Freude erlebt hatte, in der ganz protestantischen Stadt Horn nach der Niederwerfung des Widerstandes von Seite der Bürger die erste kathol. Predigt nach fast 100 Jahren halten zu können, während P. Georg, Prior und Conventual, welcher allein im Stifte Altenburg als Seelsorger während jener traurigen Zeiten ausgehalten hatte, den ersten kathol. Gottesdienst darnach celebrierte. P. Lambert Edlauer wollte, wie erwähnt, im Jahre 1620 nach Altenburg zurück, fand es aber vom Feinde besetzt.

Abt Jonas ertheilte ihm daher die Erlaubnis, noch 2 Jahre vom Stifte entfernt zu bleiben, oder bei einem kathol. Pfarrer als Kaplan die Seelsorge zu versehen. Zufolge dieser Erlaubnis finden wir ihn über ein  $\frac{1}{2}$  Jahr während 1620 und 1621 als Kaplan zu Haag bei Johann Fochenger, Pfarrer und Beneficiaten.

Nach Ablauf der ihm bewilligten 2 Jahre erhielt er, indem sich die Verhältnisse des Stiftes noch nicht gebessert hatten, abermals die Erlaubnis usque ad revocationem irgendwo als Seelsorger zu verbleiben, worauf er bis zum Jahre 1631 auf der Pfarre Zeilern als Cooperator lebte und wirkte, worauf er, ausgerüstet mit den besten Zeugnissen über sein Wohlverhalten und seinen Eifer in der Seelsorge, in das Stift zurückkehrte.<sup>2)</sup>

Nach den vom Prälaten Burger seiner Darstellung der Schicksale des Stiftes Altenburg angefügten Necrologe von 1444—1668 Nr. 43, starb P. Lambert Edlauer als Senior des Stiftes am 5. Mai 1638. Zur selben Zeit war der Stiftsprior P. Georg Höllrigl<sup>3)</sup> Verweser der incorporierten Pfarre Strögen.

<sup>1)</sup> Nachdem die Tausende von protest. Truppen im Sommer in der Horner Gegend lagen, kann man sich denken, wie es mit damaliger Ernte ausgesehen hatte. Die Horner Bürger beklagten sich auch nach der Einnahme Horns, als man ihnen Truppen des schwedischen Regiments hineinlegte: dass die materielle Lage der Stadtbewölkerung eine höchst traurige wäre, indem die Feldfrüchte durch die ständische Reiterei arg zertreten worden sei.

<sup>2)</sup> Nach den Acten im Stiftsarchive Kasten III. Fach 9 Urk. 152.

<sup>3)</sup> Nach eingetretener Ruhe und Niederwerfung der protestantischen Truppen erscheint auch im Stifte P. Benedict Strobel, ein Nürnberger Benedictiner, welcher

Derselbe wurde durch die „ständischen und auch Herrn Reichhartens von Puechaim zu Horn bürgerliche Rebellanten“ von der Pfarre verjagt; nur mit genauer Noth konnte er sein Leben durch die Flucht retten, indem er sich halbnackt nach Krems flüchtete, was ihm eine sehr schwere, langwierige Krankheit zuzog. Abt Jonas ertheilte auch ihm die Erlaubnis sich irgendwo anders als im Stifte oder auf der Pfarre Strögen einen Zufluchtsort zu wählen. Er starb schon 1. Nov. 1620.

In den ernstesten Zeiten fehlt es nicht an komischen Intermezzos.

In Horn war im Jahre 1619 eine strenge Bewachung der Thore durch Wächter angeordnet. Selbstverständlich durfte niemand aus der Fremde mit einer Wehr in der Hand aus- und einreiten.

Da gieng nach einem Protokoll vom 7. März 1619 plötzlich die Mähre und kam auch zu den Ohren des Reichard von Puechheim des damaligen Herrn der Stadt Horn, dass am vergangenen Sonntag die Wächter, so gewacht, den „Kuchlmaister von Stift Altenburg mit blosser Wehr durch das Thor hätten hinausreiten lassen.“ Die Sache wirbelte viel Staub auf. Horn war ja damals ganz protestantisch und der Küchenmeister des Abtes von Altenburg wagte es, mit blosser Wehr durch das Thor stolz wie ein Spanier hinaus zu reiten! — Die Wächter wurden auch sogar vor den Rath citirt, redeten sich aber aus: „das er Kuchlmaister nit, wie Ire Gnaden berichtet worden mit blosser wehr für die wacht geritten“ worauf der Rath denselben befahl „sich selbst vor Ir: Gnaden zu purgieren.“

Wahrscheinlich war der damalige Küchenmeister ein weltlicher Beamter gewesen und als solcher mit einer Wehr versehen.

Nicht anders als dem Abte Jonas damals ergieng es dem Abte Zacharias Frey mit seinen Conventualen zur Schwedenzeit.

1645 besetzten die Schweden das Stift und hausten darin nach Feindesart. Abt Zacharias flüchtete sich nach Melk und Wien. Ein Conventuale P. Mathias Hofmann kam auf der Flucht nach Göttweig, wo er auch Unterstand fand. Von hier aus schrieb er an den Abt Zacharias am 23. Juni, dass die Schweden die Stadt Krems sehr und fest verschanzen und den 21. Juni einen Anschlag auf Göttweih machten, der aber durch Wachsamkeit der kaiserlichen Truppen vereitelt wurde; dass der Feind bei den Dominicanern in Krems alles, sogar ihre Victualien in Beschlag

---

im Jahre 1613 »Capellan an der Pfarrkirche St. Aegidi et Colomanni zu Steier« in Oberösterreich war, indem er in diesem Jahre als Capellan zu Steier dem Johann Knecht von Salzburg, seinem Herrn Beichtiger die in diesen »Studien« Jahrg. 1899, S. 460 erwähnten »deutschen Predigten« im Manuscripte widmete. Er starb in Altenburg am 14. Mai 1632.

genommen habe, daher auch alles, was Altenburg dorthin salvierte, verloren sei.“

Im Februar 1646 zogen die Schweden von Horn und Umgebung gänzlich ab. Erst jetzt kehrte Abt Zacharias nach Altenburg zurück, wo alles verwüstet und ruiniert worden und wo nur ein einziger Geistlicher zurückgeblieben war. Auch die übrigen Flüchtlinge kehrten in das Stift zurück, nachdem sie sich theils in Zwettl, und als dieses Stift gleichfalls eine Beute der Feinde geworden war, wo anders aufgehalten hatten.

In Altenburg war zuerst eine „Salva Guardia“ gelegen, welche aber, wie ein Brief des Abtes Norbert von Pernegg vom 30. Mai 1645 (aus Linz, wohin dieser sich geflüchtet hatte) besagt hinweggenommen worden war.<sup>1)</sup>

Der Schwedenkrieg hatte dem Stifte viele Wunden geschlagen. Um nur die materiellen Schäden zu erwähnen, so waren nach dem Abzuge der Schweden noch im Jahre 1656 162 von den 460 Unterthanshäusern verödet, abgesehen von den Verwüstungen des Stiftes und den riesigen Lasten während jener traurigen Zeit.

Als im Jahre 1663 die Türken sich den Grenzen Niederösterreichs mit grosser Macht näherten, wurde das Stift in eine Festung umgewandelt.

Zur Vertheidigung hatte dasselbe als Zufluchtsort für 1000 Mann und zwar für Altenburg mit 30 Häusern, für Fuglau mit 34, für Mahrersdorf mit 14, für Steinegg mit 6, für Burgerwiesen mit 8, für Purkhstall mit 25, für Stregen mit 7, für St. Bernhard der Jungfrau-Kloster mit 28 Häusern, nur 116 Mann, welche auf die Mauern, Thürme und zu den Thoren vertheilt wurden und zwar: 20 Mann standen unter dem Thor und auf dem Blockhaus; 20 Mann hinter den Pallisaden; 10 Mann auf dem Kellerthurm, 8 Mann auf dem Blockhause zwischen dem Keller und Schafflerthurm; 8 Mann auf dem Schafflerthurm; 8 Mann auf dem Blockhaus bis auf das alte Gebäude; 5 Mann vom alten bis zu dem neuen, die nur als Schildwache gebraucht wurden; 12 Mann auf die zwei Blockwerke gegen dem neuen Gebäude, 5 Mann auf dem Thurm vom Weingarten bis zu dem Thurm beim Wasser, bei dem Thor, so in das Kloster geht, 10 Mann als Reserve.

Um den 30. Juli 1663 waren vom Viertelhauptmann von Wallraun 1 Centner Pulver, 1 Centner Blei und 1 Centner Lunten

---

<sup>1)</sup> Nach »Burger, Darstellung der Geschichte des Stiftes St. Lambrecht in Altenburg.« Zu diesem Artikel wurden auch Aufzeichnungen Burgers benützt; Ueber die protestantische Bewegung im Hornerboden die Rathspocolle der Stadt Horn etc. etc.

und im August 1663 vom Obristleutnant von der Ehr 32 Musqueten nebst Pantalieren überschickt worden. Sonst waren im Stifte 5 Doppelhacken 2 eiserne Feuermörser, 8 Musquetten, 6 kurze „Wöhren“ vorhanden.

Auf dem Fuglauerberg waren die Vorbereitungen für die Kreuden und Allarmsfeuer getroffen. Die Kreudenschüsse sollten mit grossen Pöllern kleinen Kanonen oder mit etlichen Doppelhacken gemacht werden.

Am 13. August 1663 schreibt Abt Maurus von Wien aus, wohin er sich begeben hatte: „dass die Geistlichen nach St. Andre, Lilienfeld, Göttweih oder Melk sich flüchten sollten, falls sich Gefahr zeige, obwohl es ihm lieber sei, wenn einige blieben.“

Alles sah mit Furcht und Zittern<sup>1)</sup> dem Nahen der türkischen Schaaren entgegen — aber — zum Glück — zeigte sich in der Hornergegend kein Feind und das Stift kam mit der bangen Erwartung davon.

Nun kamen auch nach der Zurückweisung der Türken im Jahre 1683<sup>2)</sup> glücklichere Zeiten, die nur von der Ferne vom Waffenlärm unterbrochen wurden. Abt und Convent waren nicht mehr gezwungen, den Wanderstab zu ergreifen und wo anders Zuflucht zu suchen.

---

## De Sacramentarii Gelasiani substantiali authenticitate.

Disquisitio Liturgica, auctore † R. P. Domno Beda Plaine, O. S. B.

(Conclusio. Vide fasc. II.—III. 1901, pg. 381—388.)

### § 10. Diluuntur duae objectiones relativae Statutis antiquis Ecclesiae, et consecrationi manuum novorum presbyterorum.

Invenitur in Codice Vaticano Sacramentarii Gelasiani longa de ordinatione ministrorum Ecclesiae rubrica, quae duabus constat partibus, quarum prima ex quadam epistola Zozimi Papae desumpta tractat de interstitiis diversorum ordinum, secunda vero de dotibus et qualitatibus necessariis in his diversis ordinibus apte

---

<sup>1)</sup> Nach einem Briefe des Hofmeisters an Abt Maurus in Wien (?) vom 9. Sept. flüchteten sich viele Leute nach Böhmen und in die Wälder; Die Bauern kündeten hie und da den Gehorsam auf und drohten ihren Herren mit Todtschiessen.

<sup>2)</sup> Auch damals wurde das Stift stark befestigt und unter die Vertheidigung des Leutnant Elias Stieft gestellt.